

Ein trummer Plan der Regierung.

Überlassung eines großen Saccharinmonopols an ein Bankensortium. — Drosselung des Zuckerverkaufs nach Friedensschluß.

Von eingewählter Seite geht uns folgende Mitteilung zu:

Wie in den Kreisen unterrichteter Zuckersabrikanten und Händler verlautet, beabsichtigt ein Bankensortium, an dessen Spitze die Union-Bank steht, der sich zwei weitere Banken angegliedert haben, eine neue Saccharinfabrik zu gründen.

Der Saccharinverbrauch hat während des Krieges und des trotz reichlicher Erzeugung eingetretenen Zuckermangels im eigenen Lande einen sehr großen Aufschwung genommen. Da wir in Österreich nur eine einzige Saccharinfabrik haben und diese naturgemäß den gesteigerten Bedarf allein nicht zufriedenstellen kann, machte sich die Union-Bank an ihre Gründung.

Der augenblicklich gesteigerte Bedarf an Saccharin würde jedoch die Gründung eines derartigen Millionenunternehmens nicht rechtfertigen. Tatsächlich ist auch noch ein zweiter, weit maßgebenderer Grund vorhanden. Mitteilungen von unterrichteter Seite zufolge hat nämlich die Regierung Interesse an der erhöhten Saccharinerzeugung im eigenen Lande auch in der kommenden Friedenszeit. Der Plan der Regierung geht dahin, auch nach Friedensschluß den Zuckerverbrauch zu drosseln und aus der Erzeugung der neu zu gründenden Fabrik Saccharin in größeren Mengen dem Verbrauch zuzuweisen. Der auf diese Weise frei werdende Rübenzucker soll dann seinen Weg in das Ausland nehmen, um an der Verbesserung unserer Valuta mitzuhelfen.

Dazu haben wir zu bemerken: Es ist mehr als fraglich, ob das Abgeordnetenhaus nach Friedensschluß auf die Absicht der Regierung eingehen wird, den Zuckerverbrauch des Inlandes im Kriegsausmaß zu drosseln, den Valutaforgen gehen doch die Ernährungsorgen voran. Wir glauben, die Öffentlichkeit hat die ganze Niedertracht des Gedankens, die Valuta auf Kosten des Verbrauchs zu verbessern, noch nicht erfasst. Die Valuta zu bessern, gibt es ein sehr gutes anderes Mittel: die Beschlagnahme des im Inland in ungemünzten und gemünzten Mengen liegenden Goldes.

Darüber wird sich nun nach dem Krieg reden lassen. Worüber aber jetzt schon gesprochen werden muß, das ist der sonderbare Plan, ein ausgedehntes Saccharinmonopol der Ausbeutung eines Bankensortiums zu überlassen. Unsere Finanzwissenschaftler hecken Pläne für Staatsmonopole aus, die dazu beitragen sollen, die Schuldenlast des Krieges abzutragen, die Staatsverwaltungen in Deutschland und Österreich scheinen sich mit diesen Plänen befreundet zu haben und nun sehen wir ein neues Monopol in der Hand des Bankkapitals immer größer werden. Will die Regierung warten, bis es ganz groß geworden ist, damit sie es einmal für teures Geld ablösen muß? Ist es nicht natürlicher, wenn der Staat schon jetzt sich der Sache bemächtigt und den Gewinn, der bis zum Reißwerden der Verstaatlichungsfrage erwächst, selbst einsteckt? Wir halten diese Angelegenheit für so wichtig, daß das Abgeordnetenhaus sich sofort, solange sie noch in den Anfängen ist, ihrer bemächtigen sollte.

Es ist angezeigt, bei dieser Gelegenheit auch auf einen persönlichen Zusammenhang in der Saccharinfrage hinzuweisen. Der Fachmann für das Saccharinmonopol in der Union-Bank ist der Direktor Ludwig Weiner, bis vor kurzem Direktor der Ungarischen Handels- und Bank-G., ein Fachmann, der mit Saccharin nie etwas zu tun gehabt hat. Seine Befähigung in der Union-Bank gerade die Saccharinfrage zu behandeln, rührt wahrscheinlich daher, daß er der Bruder des Direktors Alexander Weiner von der Bodenkreditanstalt ist, die bekanntlich einen erheblichen Teil der österreichischen

Zuckerfabrikation „kontrolliert“. Zucker und Saccharin geraten da in eine Verwandtschaft, die sicherlich nur den zwei Banken, keineswegs aber den Verbrauchern gut anfallen kann. Wenn die zwei Brüder, die sich auch sonst gut verstehen, richtig Hand in Hand arbeiten, dann können die Verbraucher sicher sein, daß die Zuckerdrosselung und Saccharinfreigabe jedesmal so ineinander passen werden, daß die zwei Banken nicht zu kurz kommen. Daß die Regierung imstande wäre, dies zu verhindern und das Verhältnis der Erzeugung beider Lebensmittel nur nach valutarischen Gesichtspunkten zu regeln, glaubt kein Mensch, der in drei Kriegsjahren erlebt hat, wie die Behörden noch in jeder Frage von den Bankleuten über's Ohr gehauen wurden.